

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 54 (1946)

**Heft:** 27

  

**Artikel:** Ordentliche Delegierteversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes

**Autor:** K.S.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-557070>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Minuten Zeit.» Die Unterhaltung dauert genau zwei Minuten. Und wie in Mukden stellt Junod unbeweglich dastehende amerikanische Kriegsgefangene fest, die sich angesichts der japanischen Offiziere wie Orientalen verbeugen. Junod hat seit Abessinien schon viele Kriegsgefangenenlager gesehen; aber etwas Ähnliches hat er noch nie erlebt.

In der folgenden Nacht, vom 8. auf den 9. August 1945, wird Tschangschun bombardiert, Junod kann nicht wissen, dass es ein russisches Bombardement ist, und wundert sich darüber. Trotz dieser Störung langt er mit seiner Begleiterin am 9. August in einem Zivilflugzeug in Begleitung von japanischen Offizieren in Tokio an. Sie erleben tags darauf in der schon grösstenteils zerstörten Stadt das letzte amerikanische Bombardement. Junod hörte von Waffenstillstandsverhandlungen, nimmt sofort mit den Schutzmächten Fühlung und entsendet Delegierte nach allen Kriegsgefangenenlagern in Japan. Er verhandelt im Ausserministerium mit einem Vertreter des Kriegsministeriums und der Eisenbahnen — denn inzwischen ist der Waffenstillstand perfekt geworden —, um den raschen Abtransport der Kriegsgefangenen nach den Häfen in die Wege zu leiten. Am 15. August kann er persönlich die Räumung von zwei Lagern leiten, die sich auf Inseln in der Nähe von Tokio befinden. Im einen Lager sind zweihundert amerikanische und englische Flieger untergebracht, von denen bisher jede Nachricht gefehlt hat. Die Insassen des andern Lagers sind fast alle an Biri-Biri erkrankt. Als sich amerikanische Landungsbarken den Inseln nähern, um die Gefangenen aufzunehmen, stürzen sich manche ins Meer, um den rettenden Booten entgegenzuschwimmen. Bald sind auch die Kranken in einem blendend weissen amerikanischen Spitalschiff untergebracht, das mit allem ausgerüstet ist, was die medizinische Wissenschaft den Kranken bieten kann.

Da der Abtransport der Kriegsgefangenen nicht überall so rasch erfolgen kann, werden die Lager mit grossen Buchstaben (P. O. = Prisoners of War) gekennzeichnet, damit sie aus der Luft mit Lebensmitteln, Kleidern und Medikamenten versorgt werden können. Gelegentlich wird ein schon geräumtes Lager damit «bombardiert». Dr. Junod erwirkt die Erlaubnis, das in den Lagern zurückgelassene Material zu sammeln und für die Zivilinternierten zu verwenden. Mit amerikanischen Armeelastwagen wird Material im Werte von rund 400'000 Dollar eingesammelt und dann an die 10'000 Zivilinternierten (Franzosen, Engländer, Chinesen und Hindus) abgegeben, die es bitter nötig haben.

Inzwischen erkundigt sich Dr. Junod über die Lage der Ueberlebenden von Hiroshima. Die Verhältnisse in der Stadt sind furchtbar; die Opfer leiden an entsetzlichen Brandwunden und an einer bösartigen Erkrankung des Blutes. Junod verhandelt mit den Ameri-

kanern, und diese stellen ihm 15'000 Kilogramm Verbandstoff und Medikamente zur Verfügung, die er durch seine Delegierten an die fünfzig Notspitäler in Hiroshima verteilen lässt. Fräulein Strahler hat unterdessen festgestellt, dass das Japanische Rote Kreuz nur 27'000 Namen der Kriegsgefangenenagentur in Genf bekanntgegeben hat, während sich in Japan 34'000 Kriegsgefangene befinden; von den rund 14'000 in der Gefangenschaft verstorbenen Männern sind überhaupt keine Namen gemeldet worden. Diese Tatsachen müssen mit aller Sorgfalt abgeklärt werden, damit man den Angehörigen zuverlässige Mitteilungen machen kann. Die Arbeit, die mehrere Monate dauern dürfte, wird nun unter der persönlichen Leitung von Fräulein Strahler an Ort und Stelle durchgeführt. Die Gründe, warum die Organisation der Japaner so unbefriedigend gewesen ist, sind vor allem darin zu suchen, dass das Japanische Rote Kreuz nur bis zu hundert meist nicht sehr geeignete Personen für diesen Dienst beschäftigte, obwohl es an sich eine durchaus leistungsfähige Organisation wäre. Ferner hängen diese Verhältnisse auch mit der japanischen Auffassung zusammen, dass die Gefangenen nicht als Opfer des Krieges betrachtet werden können. Es ist für die japanische Mentalität bezeichnend, dass die von Genf aus nach Japan gemeldeten Namen japanischer Kriegsgefangener nicht an ihre Familien weitergegeben wurden, um keine Schande über sie zu bringen.

Unterdessen ist das Internationale Komitee vom Roten Kreuz etwas wie eine Schutzmacht für die über grosse Teile des Fernen Ostens zerstreuten japanischen Heeresteile geworden, die infolge der Kapitulation in Gefangenschaft geraten sind. Materielle Hilfe kann es nicht vermitteln; aber seine Delegierten können zum mindesten darüber wachen, dass ihnen gegenüber die Bestimmungen der Genfer Konvention von 1929, deren Geist Japan bis dahin so fremd gewesen ist, eingehalten werden, und sie können dafür sorgen, dass Nachrichten an ihre Familien übermittelt werden.

Dr. Junod ist mit einem tiefen Respekt für die Leistungen, die in den Kriegsjahren von den Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz im Fernen Osten vollbracht worden sind, nach Genf zurückgekehrt. In der Begründung des Todesurteils, das ein japanisches Militärgericht auf Borneo gegenüber Dr. Vischer und seiner Frau fällte und das sich Junod vorlegen liess, heisst es, das Ehepaar Vischer habe Kriegsgefangenen Nahrungsmittel zukommen lassen. Für diesen humanitären Dienst wurde es enthauptet.

Kann man nicht die Behauptung wagen, dass es mitten in der Ruchlosigkeit der modernen Welt doch noch etwas wie ein namenloses Rittertum im Dienste der unparteilichen Nächstenliebe gibt? Und ist es nicht eine besondere Pflicht des Schweizervolkes, den äusseren Apparat, der diese Dienste ermöglicht, zu unterstützen?

«Neue Zürcher Zeitung.»

## Ordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes

vom 29. und 30. Juni 1946 in Luzern-Bürgenstock

K. S. Die diesjährige Delegiertenversammlung bedeutet wohl für alle Teilnehmer ein grosses Erlebnis. Sie zeichnete sich auch durch mannigfache Eigenart und Besonderheiten aus. Für das Rote Kreuz war es eigentlich die erste richtige, grosse Nachkriegstagung. Schon 1945 freilich stand rein zeitlich die Delegiertenversammlung unter dem Zeichen des Friedens. Aber nur äusserlich. Tatsächlich war damals das Schweizerische Rote Kreuz noch ganz in seine aus der Kriegszeit übernommenen Aufgaben eingespannt und an grössere Umstellungen in den leitenden Organen durfte keineswegs gedacht werden. Dieses Jahr erst brachte auch hier den entscheidenden Wendepunkt, wo es gilt, mit neuen Kräften weiterzufahren und sich über das Nachkriegsprogramm klar zu werden. Ihren intimen, festlichen Charakter dagegen erhielt die Delegiertenversammlung durch die gleichzeitige Jubiläumsfeier zum fünfzigjährigen Bestehen des Zweigvereins Luzern vom Schweizerischen Roten Kreuz. Deshalb war man ja auch nach Luzern gezogen, wo der Zweigverein in der Organisation der Tagung es tatsächlich an nichts hat fehlen lassen. Das Wetter freilich hatte er nicht bestellen können. Umso grösser war das Entzücken und geniesserische Erleben aller Teilnehmer, als sich trotzdem — und dieses Jahr eigentlich erstaunlicherweise — ein prächtiger Sommerhimmel über Luzern und seiner vom Lieblichen bis zum Grossartigen alle Variationen bietenden Landschaft wölbte.

Im Kursaal Luzern vereinigte am spätem Samstagnachmittag der Festakt zum 50jährigen Bestehen des Zweigvereins alle Teilnehmer. Die Feier wurde eröffnet und festlich umrahmt durch das sehr vollendet dargebotene Streichquartett in F-Dur von W. A. Mozart, vorgelesen von Julie Rast, Erika Lengweiler, Herta Ebrard und Moritz Rauber, Schüler des Konservatoriums Luzern.

Den Reigen der Ansprachen eröffnete ein Prolog von Rudolf Meier. Der Präsident des Zweigvereins Luzern, Max Arnold, hiess die

zahlreichen Delegierten, Zentralorgane des Schweizerischen Roten Kreuzes und seiner Hilfsorganisationen sowie besonders die Ehrengäste herzlich willkommen. Unter letzteren bemerkte man u. a. seitens der Behörden den Vertreter des Eidg. Militärdepartementes, Oberstbrigadier Gagnaux, den Schultheissen des Standes Luzern, Dr. F. X. Leu, seitens des Kantons Nidwalden Polizeidirektor Dr. H. Gabriel und den Stadtpräsidenten von Luzern, Nat.-Rat Dr. M. Wey. Herzlich begrüsst von der ganzen Versammlung wurde General Guisan. Im weitem durfte Präsident Arnold vor allem auch den Präsidenten des Zweigvereins Luzern aus der Gründungszeit, den über 80jährigen Prof. Peter willkommen heissen, desgleichen die Vertreter des I. K. R. K., Dr. A. Cramer, der Liga der Rotkreuzgesellschaften, Ch. A. Schusselé, und der Schweizerische Rote Kreuz, R. Olgiati. In kurzen Zügen schilderte Präsident Arnold die Geschichte und heutige vielfältige Tätigkeit des Zweigvereins, wie sie auch in der von ihm verfassten Festschrift festgehalten sind. Sein Dank galt den bisherigen 3 Präsidenten, Ing. Peter bei der Gründung, dann A. Schubiger, der während 41 Jahren dem Verein vorstand, und schliesslich Dir. Ineichen, dem Präsidenten und Reorganisator während des zweiten Weltkrieges, der auch die Organisation der heutigen Tagung in seine tatkräftige Hand genommen hat. Dr. G. A. Bohmy entbot dem Zweigverein die herzlichsten Glückwünsche der Zentralorgane des Schweizerischen Roten Kreuzes und pries Luzern, seinen Geist und seine herrliche Landschaft. Dem Zweigverein, der auf alle Appelle des Schweiz. Roten Kreuzes stets in vorderster Linie antwortete und am Eingang des Réduit national eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe hatte, dankte er für seine rege Tätigkeit. Stadtpräsident Dr. Wey seinerseits beleuchtete allgemein die grossen Verdienste des Roten Kreuzes im vergangenen Kriege und ehrte den Rotkreuzgedanken. Sympathisch berührte auch die kurze Ansprache des Gründervaters Prof. Peter. Mit feurigen Worten forderte er eine Humanisierung vorab des Luftkrieges, wozu die Schweiz und ihr Rotes Kreuz die Initiative ergreifen möge.

Das Privat-Motorschiff des Bürgenstock-Hotels brachte hierauf die Versammlung nach Kehrsiten. Ein prächtiger Ausblick auf die abendliche Seelandschaft empfing die Delegierten auf dem Bürgenstock selbst, wo die eleganten Hotels bequemes Quartier boten. Beim Nacht-

essen im Parkhotel hiess der Vice-Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, Dr. A. Guisan, in Vertretung des leider durch Krankheit verhinderten Präsidenten Dr. v. Muralt, namens des Schweiz. Roten Kreuzes alle Delegierten und Gäste willkommen. Schultheiss Dr. F. X. Leu entbot den Gruss des Standes Luzern an General Guisan und die Delegierten, die sich gerade die Gegend des Vierwaldstättersees, das Symbol der Widerstandsidee und der werktätigen Liebe, als Tagungs-ort erwählt hatten.

Die reichhaltige Abendunterhaltung fesselte die Teilnehmer trotz der wunderbaren Sommernacht und Natur noch lange im Parkhotel. Der Stanser Trachtenchor erfreute Aug' und Ohr mit seinen Liedern, Tänzen und Einzeleinlagen. Den Glanzpunkt des Abends bildete aber unzweifelhaft Elsie Attenhofer. Mit ihren aktuellen Anspielungen zeigte sie sich auch politisch ganz auf der Höhe der Zeit. Ihre dezente, aber treffende Selbstkritik echt schweizerischer Schwächen und Eigenarten verbreitete rasch die richtige Kabarettstimmung. In ihren Chansons vor allem aber brillierte ihr vielseitiges Talent. So war es denn kein Wunder, wenn eine angeregte Stimmung aufkam und bei Tanz und Gespräch bis tief in die Nacht hinein anhielt.

Pünktlich begann am Sonntagmorgen, wiederum bei prächtigster Witterung, die Delegiertenversammlung. Dr. A. Guisan präsiidierte an Stelle von Dr. v. Muralt, dessen Begrüssungsansprache auf deutsch und französisch verlesen wurde. Die Begrüssung in italienischer Sprache übernahm Zentralkassier Prof. Bohren. Anschliessend gelangte ein Rückblick von Dr. v. Muralt über die Tätigkeit des Roten Kreuzes während der vergangenen Kriegsjahre zur Verlesung. Sie wird noch an dieser Stelle in extenso veröffentlicht werden. Beifällig pflichtete die Versammlung dem Vorschlag bei, ein Telegramm der Sympathie mit den Wünschen auf baldige Wiedergenesung an den verdienten Kriegspräsidenten zu richten.

Darauf erfolgte die Genehmigung von Jahresbericht und Jahresrechnung unter Déchargeerteilung an die Verwaltungsorgane. In letzterer gab der scheidende Zentralkassier Prof. Dr. A. Bohren die nötige Erklärung: Auch finanziell hat das Schweizerische Rote Kreuz glücklich in der schwierigen Kriegszeit durchgehalten, wiewohl bei wirklich notwendigen Ausgaben finanziell nie über Gebühr Zurückhaltung geübt wurde. Mit Genugtuung darf man feststellen, dass das Schweizerische Rote Kreuz seinen Aufgaben der Armee gegenüber gewachsen war, darüber hinaus aber noch manch anderes, kostspieliges Werk auf sich genommen hat. Verschiedene günstige Umstände trugen dazu bei: der Ertrag der Bundesfeierspende 1944, sowie zahlreiche Legate und Spenden haben dem Schweizerischen Roten Kreuz erhebliche Mittel zugeführt. Viel machten aber auch das Entgegenkommen der PTT (Markenverkauf) und der Armeeführung aus, die auch nach der organisatorischen Abtrennung des Roten Kreuzes im Jahre 1942 dem letzteren das nötige Personal zur Verfügung stellte und einen namhaften Teil der Verwaltungskosten bestritt. Es sind noch Mittel vorhanden. Aber neben den grossen Friedensaufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes darf seine urreigenste Hauptaufgabe, die Sanitätshilfe für die Armee, nicht aus den Augen verloren werden. Die baldige Bereitstellung neuer Mittel wird daher nicht zu umgehen sein.

Nachdem in den Kriegsjahren ein Budget jeweils nicht vorgelegt werden konnte, wird dies nunmehr provisorisch möglich, jedoch nur für den ordentlichen Dienst. Das hier vorgesehene Defizit von Fr. 153'800.— wird sich noch um die ausserordentlichen Ausgaben erhöhen. Mit der einmütigen Genehmigung des Budgets bekundete die Versammlung den festen Willen, die Rotkreuztätigkeit nicht abzubauen, sondern sie im bisherigen Rahmen und Umfang der Kriegszeit fortzusetzen. Es sollen nach wie vor die nämlichen Subventionen für Kurse usw. ausgerichtet werden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Unterstützung des Krankenpflegepersonals geschenkt.

Als Rechnungsrevisoren wurden die Zweigvereine Glarus und Solothurn bestimmt.

Der Rücktritt von Präsident Dr. v. Muralt, Vizepräsident Dr. Guisan und Zentralkassier Prof. Bohren aus Alters- und von Mario Masso aus Gesundheitsrücksichten machte umfangreiche Neuwahlen notwendig. Als neuer Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes wurde mit Akklamation Rechtsanwalt Dr. G. A. Bohny, Basel, gewählt, seit 1942 Mitglied des Zentralkomitees. Dr. Guisan beglückwünschte ihn zur ehrenvollen Wahl als erster Nachkriegspräsident, eine Aufgabe, die schon der Vater Dr. Bohnys, der unvergessliche Rotkreuz-Chefarzt des ersten Weltkrieges, in so glänzender Weise erfüllt hatte. Eine spezielle Ehrung galt seiner anwesenden Witwe Frau M. Bohny.

Der neugewählte Präsident trat sein Amt sogleich an mit einer umfassenden Rede über die Nachkriegsaufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes, die in ein begeistertes Bekenntnis zur Rotkreuzidee ausklang. Wir werden die Rede noch in extenso bringen.

Der bisherige Präsident, Dr. v. Muralt, stellt sich weiterhin als Mitglied der Direktion zur Verfügung und wurde mit Akklamation als solches neugewählt, so dass nur zwei neue Direktionsmitglieder zu wählen waren. Für diese Wahl sollte der an der letztjährigen Delegiertenversammlung geäusserte Wunsch auf Vertretung aller Kreise unseres Volkes Berücksichtigung finden. Als Vertreter zumal der evan-

gelischen Volkskreise beliebte einmütig Pfarrer Eugène Ferrari, Lausanne und für die Arbeiterschaft Giacomo Bernasconi, Sekretär des schweiz. Gewerkschaftsbundes, Bern.

Das hiefür zuständige Zentralkomitee hatte bereits als Nachfolger von Dr. Guisan Dr. J. de Reynier zu seinem Vizepräsidenten ernannt und für Prof. Bohren Dr. J. Ineichen zum Zentralkassier. Aus den Reihen der der Direktion angehörenden Zweigvereinspräsidenten waren also drei neue Mitglieder des Zentralkomitees zu wählen, die in die Amtsdauer ihrer Vorgänger eintreten. Gewählt wurden einstimmig Dr. H. Spengler, Zürich, für 3 Jahre, Dr. E. Martin, Genf, für 2 Jahre und Dr. E. Bianchi, Lugano, für 1 Jahr.

Unter grossem Beifall der Versammlung erhielten die Ehrenmitgliederschaft des Schweizerischen Roten Kreuzes als Dank und Würdigung ihrer grossen Verdienste General Guisan, Dr. v. Muralt, Dr. A. Guisan und Prof. Dr. Bohren.

Die vom Zentralkomitee vorgeschlagene Revision von Art. 23 der Zentralstatuten fand diskussionslos Genehmigung. Darnach werden inskünftig der Direktion von Amtes wegen auch je ein Vertreter der Rotkreuz-Schwesternschulen Lindenhof und La Source angehören.

Die Einladung der Tessiner Zweigvereine, die nächste Delegiertenversammlung in Lugano abzuhalten, fand mit Akklamation Annahme.

Eine allgemeine Aussprache sollte Gelegenheit geben, das zum Ausdruck gelangte Malaise über die Vorgänge bei der Neubestellung der Organe der Kinderhilfe zu beseitigen. Präsident Dr. Bohny orientierte über das Vorgefallene. Trotzdem für diese Wahlen das Zentralkomitee und nicht die Delegiertenversammlung zuständig ist, soll sie orientiert werden, nachdem die Angelegenheit ihren Widerhall in Presse und Parlament gefunden hat. Es sind Fehler gemacht worden, die gutzumachen sind, damit nicht das Ganze leidet. Durch den Rücktritt von Oberst Remund als Präsident der Kinderhilfe ist dieses Amt neu zu bestellen. Das Zentralkomitee hatte nun Oberrichter Dr. Baumann, der seit einiger Zeit im Arbeitsausschuss der Kinderhilfe in aufgeschlossener Weise mitarbeitete, angefragt und zum Präsidenten der Kinderhilfe gewählt, dies — und darin lag der Fehler — ohne die Organe der Kinderhilfe vorher zu begrüssen. Die persönlichen Qualitäten von Oberrichter Dr. Baumann wurden von niemand in Zweifel gezogen. Doch ist er in den Arbeitsausschuss als Vertreter des Arbeiterhilfswerkes gewählt worden, also einer einseitig orientierten Organisation. Von verschiedener Seite ist demgegenüber seither betont worden, dass als Präsident der Kinderhilfe nur eine allseitig neutrale Persönlichkeit in Frage komme, die aus dem Roten Kreuz selbst hervorgegangen und keinen parteipolitischen Bindungen ausgesetzt sei. Nachdem sich vorher alle Beteiligten mit dieser neuen Lösung einverstanden erklärten, hat das Zentralkomitee nunmehr beschlossen, in Abänderung des Reglementes der Kinderhilfe eine besondere Geschäftsleitung zu bestellen und an deren Spitze Oberrichter Dr. Baumann zu setzen. Er ist damit gleichzeitig Vizepräsident der Kinderhilfe. Der Präsident der Kinderhilfe soll nach allseitiger Fühlungnahme aus den Kreisen des Roten Kreuzes erst noch bestimmt werden. Dr. Wyss dankte dem Zentralkomitee und zumal dem neuen Präsidenten für diese allseitig befriedigende Lösung. Oberrichter Dr. Baumann erklärte, seine schwere Aufgabe getreulich und nach bestem Wissen erfüllen zu wollen, auch wenn er dabei seiner Gesinnung treu bleiben wird. Im übrigen sei der Präsidentenfrage zu viel Gewicht beigelegt worden, da der Präsident nicht allein handelt, sondern im Arbeitsausschuss als primus inter pares. Dr. Martin, Genf, sprach den Dank an Zentralkomitee und Präsident aus und wünschte, das Rote Kreuz möge auch in Zukunft trotz Demobilisierung seine Tätigkeit nicht einschränken. Oberfeldarzt Gagnaux überbrachte die Wünsche und den Dank von Bundesrat und eidg. Militärdepartement und wies auf die wertvollen Dienste hin, die das Rote Kreuz der Armee geleistet hat. Er gab auch der Hoffnung Ausdruck, es werde möglich sein, die während des Aktivdienstes ganz gewaltig ausgebauten und vermehrten Rotkreuz-Formationen in unverminderter Stärke beizubehalten. R. Olgiati sprach und dankte für die Schweizer Spende. Die gemeinsame Idee der Menschenhilfe ist das tragende Fundament der Zusammenarbeit von Rotem Kreuz und Schweizer Spende. Freilich sind gewisse Ausstände nicht immer ganz zu vermeiden. Die Verhältnisse zwingen die Schweizer Spende auch etwa, gewisse Hilfsaktionen direkt durchzuführen. Die Mittel gehen heute langsam zur Neige. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe wird die Schweizer Spende wieder verschwinden. Bleiben soll aber die Idee der charitativen Aufgabe unseres Landes. Minister P. Dinichert wies auf die doppelte Natur des Schweizerischen Roten Kreuzes hin: einerseits hat es zur Grundlage die Organisation der freiwilligen Sanitätshilfe für die Armee, wo es das Monopol besitzt. Dazu kommt die Friedensarbeit, aber nur in Zusammenarbeit mit andern Organisationen. Ein Monopol gibt es hier nicht. Massgebend ist dabei immer eine allseitige Unparteilichkeit. Gerade auch deswegen geniesst das Schweizerische Rote Kreuz im Ausland bei allen seinen Hilfswerken den weitaus besten Ruf und hat sich ein kolossales Ansehen erworben. Soviel wie möglich muss daher die schweizerische Hilfstätigkeit im Ausland unter dem Namen des Schweizerischen Roten Kreuzes erfolgen. Mit einem Dankeswort an alle Anwesenden, den gastgebenden

Zweigverein Luzern und das Personal des Roten Kreuzes schloss Präsident Dr. G. A. Bohny die denkwürdige Tagung.

Nochmals vereinte das Mittagessen die ganze Rotkreuzgemeinde, während am Nachmittag das prachtvolle Gelände des Bürgenstocks noch reiche Möglichkeiten zu Zerstreuung und Wanderungen bot.

## 58<sup>e</sup> Assemblée des délégués de l'Alliance suisse des Samaritains

15/16 juin 1946 à Berne

La vieille ville de Berne avait mis ses habits de fête pour nous recevoir, c'est d'ailleurs ce que nous avions promis les organisateurs de notre congrès annuel. Partout des fleurs faisaient ressortir la beauté des bâtiments égayés par un soleil radieux le samedi. Jamais la ville ne nous avait paru si belle, si... confortable pourrait-on presque dire. Les samaritains doivent avoir senti cette chaude atmosphère si sympathique! Nos délibérations s'en sont-elles ressenties? On pourrait presque le croire à constater les figures réjouies de nos amis, et la pluie du dimanche n'a pas réussi à en enlever tout reflet. Est-ce à cette ambiance qu'il faut attribuer toutes les interpellations qui nous furent adressées? Les orateurs ont été si nombreux qu'il ne nous est pas possible de les mentionner tous et les prions de nous excuser, car nous voudrions éviter un trop long rapport. Le procès-verbal de notre congrès annuel paraîtra d'ailleurs dans le prochain rapport de gestion, comme habituellement.

Le samedi 15 juin, à 15 h. 30 précises, l'assemblée fut ouverte au Kursaal, par deux marches brillamment exécutées par la Musique des Cadets de Berne.

Au nom de la communauté samaritaine de la ville fédérale, M. F. Schenk, président de l'Association des sections de samaritains de Berne, souhaite la bienvenue aux délégués et invités, puis toute l'assemblée debout chanta l'hymne national.

Le président central, M. Aug. Seiler, salue ensuite les hôtes d'honneur présents et donne connaissance des excuses reçues. Puis il fut rendu un hommage émouvant aux amis samaritains décédés depuis la dernière assemblée.

Dans son discours de bienvenue, le président central parle du développement historique de la ville fédérale et fait allusion aux magnifiques trésors artistiques dont elle est la fidèle gardienne. Dans divers domaines, spécialement dans le médical, Berne a fourni de grands hommes au monde. Nous sommes heureux, continue-t-il, de nous réunir ici, où la première section suisse des samaritains a été fondée en 1885 par des hommes éminents qui, en 1888, créèrent l'Alliance suisse des Samaritains. M. Seiler termine son discours en disant que nous voulons continuer à servir notre prochain, notre patrie, augmenter de plus en plus notre activité pour le bien de l'humanité souffrante. Ces paroles furent chaleureusement applaudies.

Après la traduction allemande faite par notre secrétaire général, celui-ci adresse quelques paroles de bienvenue en italien à nos amis du Tessin, paroles qui furent aussi vivement acclamées.

Le procès-verbal de la dernière assemblée, le rapport de gestion pour 1945 et les comptes de l'exercice 1945 sont adoptés à l'unanimité, sans discussion.

La proposition du Comité central d'organiser des conférences régionales des présidents à l'arrière-automne 1946 donne lieu à une vive discussion. L'utilité de ces conférences fut reconnue par tous et leur maintien souhaité. Mais la demande du Comité central que les sections prennent les frais de déplacement à leur charge rencontra de l'opposition. Nos organes dirigeants proposaient de rembourser les frais exclusivement aux petites sociétés sans ressources financières. Le vœu fut exprimé que la caisse centrale prenne à sa charge tous les frais comme l'année passée. Cela occasionnerait une dépense globale de fr. 4000.— à 5000.—, difficile à supporter, puisque le déficit prévu pour 1946 était déjà très élevé et que l'Alliance aurait de la peine à le combler. En définitive, il fut décidé que les sections dont la fortune n'atteignait pas fr. 200.— recevraient intégralement le prix du billet en retour, ainsi que le paiement d'un repas ou même d'une nuitée, là où cette dépense s'imposait.

Le budget pour 1946 prévoyant un surplus de dépenses de fr. 17700.— fut accepté, sans discussion, à l'unanimité. Il sera couvert par le fonds de réserve qui se trouvera ainsi presque entièrement liquidé. Pour rétablir l'équilibre de nos finances, le Comité central prévoit pour l'année prochaine l'organisation d'une semaine samaritaine, avec vente de cartouches à pansement.

Une discussion nourrie fut aussi provoquée par le projet de révision du Règlement pour l'attribution de la médaille Henri Dunant. A l'unanimité l'entrée en matière fut décidée. Rappelons que ce règlement avait été adopté à l'assemblée des délégués de 1931 à Berne même.

A l'art. 2, la société des samaritains de Petit-Bâle demandait une

activité de 20 ans pour avoir droit à la médaille, au lieu de 25 ans comme jusqu'ici. A une forte majorité, les 25 ans furent maintenus. Une discussion s'engagea aussi pour savoir s'il fallait préciser dans le Règlement que tout travail samaritain, notamment des membres du comité, devait être bénévole. Mais l'opinion prévalut dans l'assemblée que toute activité samaritaine devait être non rétribuée.

Pour favoriser les petites sections, le Comité central proposa de modifier comme suit l'art. 6, al. 1:

«Toute section a le droit de recevoir 3 médailles par an. Les associations n'ont droit qu'à une seule attribution par an.»

Au vote final, le projet ainsi amendé fut adopté à l'unanimité.

Sous vœux et suggestions il fut fait quelques communications de nature administrative. La fréquentation des cultes, organisés spécialement pour les samaritains, fut particulièrement recommandée.

On nous avertit en outre qu'à partir du 1<sup>er</sup> juillet 1946 les avis d'exercices en campagne et d'examens de fin de cours devaient de nouveau être adressés au Secrétariat central de la Croix-Rouge suisse à Berne, et non plus aux sections régionales.

Conformément à un vœu exprimé à la réunion des samaritains romands du 26 mai à Lausanne, les examens de fin de cours et les exercices en campagne annoncés à notre secrétariat général, seront dorénavant publiés dans le journal *La Croix-Rouge*. La Suisse serait divisée en trois régions correspondant aux livres du téléphone: I. Suisse occidentale, II. Suisse centrale, III. Suisse orientale.

Le Comité central nous rendit aussi attentifs aux parrainages; les sociétés pouvant se défaire de matériel sont priées de penser aux sections moins favorisées. Ce serait là un bel acte de solidarité méritant d'être développé.

Plusieurs propositions parties du sein de l'assemblée furent acceptées pour étude par le Comité central, parmi lesquelles un vœu du Dr Hofmann, Rapperswil (St-Gall), concernant la participation aux frais du service sanitaire, installé spécialement par les samaritains lors de grandes manifestations sportives. Dans le même ordre d'idées, le président central ajouta que la nomination d'une commission spéciale est prévue pour étudier des directives concernant l'utilisation de samaritains comme personnel auxiliaire dans les hôpitaux et chez des malades à domicile.

A 18 h. 15 la première partie de l'assemblée fut clôturée.

Après le souper servi dans les différents hôtels et restaurants, les nombreux délégués et invités se retrouvèrent au Casino pour la soirée familiale. Nos amis de Berne nous offrirent un programme de choix, riche et varié, dont les productions furent chaudement acclamées par plus de 1000 personnes. Les amateurs de la danse ne furent pas non plus oubliés.

La liste des présences de la deuxième séance du dimanche matin, 16 juin, au Casino, accusa 439 sections avec 616 délégués ayant droit de vote et 20 associations avec chacune un représentant, soit au total 636 délégués officiels. Avec tous les amis et invités présents, l'auditoire dépassait largement les 1000 personnes.

Après une belle production musicale (violon et piano), le président central, M. Seiler, souhaite la bienvenue à la grande communauté samaritaine, puis le conseiller national Dr Freimüller adressa à l'assemblée le salut du Conseil d'Etat du canton de Berne, du Conseil communal, de la Municipalité et de la Bourgeoisie de la ville fédérale. Il rendit hommage à l'activité bienfaisante des samaritains, spécialement pendant la guerre qui vient de se terminer et souhaite un heureux développement et beaucoup de prospérité à l'Alliance suisse des Samaritains.

La remise solennelle de la médaille Henri Dunant à 184 collaborateurs fidèles et dévoués suivit ensuite. Parmi les bénéficiaires se trouvaient cette année le colonel-divisionnaire de Muralt, président de la Croix-Rouge suisse, et son caissier central, le professeur Dr Bohren.

Pour clore cet acte solennel, nouvelle production musicale de violon et piano, puis le col.-div. de Muralt remercia pour la distinction qu'il venait de recevoir et parla de la parfaite coopération qui ne cesse de régner entre la Croix-Rouge suisse et l'Alliance suisse des Samaritains, devenue une véritable tradition.

Pour remplacer M. G. Desarzens, Le Locle, qui termine aujourd'hui son mandat de trois ans et qui reçoit les remerciements de l'Alliance pour les services rendus, l'assemblée nomme comme nouveau vérificateur de comptes, à l'unanimité, M. Charles Meyer, chef d'exploitation du funiculaire Sierre-Montana-Vermala, président de la section des samaritains de Sierre et de l'Association cantonale valaisanne des sections de samaritains fondée l'année passée. Le nouvel élu remercia pour la confiance qui lui est témoignée.

Sans discussion, la ville de Bâle est désignée comme lieu de la prochaine assemblée des délégués. Au nom des samaritains de cette ville frontalière sur le Rhin, le Dr Weber, membre du comité de l'Association des samaritains de Bâle et environs, remercia pour ce vote unanime et souhaite dès maintenant une cordiale bienvenue aux amis samaritains de toute la Suisse.

Au sujet de la proposition du Comité central concernant l'augmentation des abonnements obligatoires au journal «La Croix-Rouge»,